

244



INTERNATIONALER ARGUS DER PRESSE
 ARGUS INTERNATIONAL DE LA PRESSE
 INTERNATIONAL PRESS CUTTING SERVICE
 GENÈVE ZÜRICH

Anzeiger von Uster
 Uster (CH)
 Aufl. t. 7600

17. Feb 1971

Ungarn blickt nicht mehr zurück

II

Budapest macht Ungarn kopflastig

spk. Wer Ungarn sagt, meint Budapest. Diese Verkürzung ist nicht neu und galt selbst in der Zeit, da die Ungarn unter der Stephanskronen Herren über weite Teile der Slowakei, Rumäniens und Jugoslawiens waren. Eine Herrschaft, nebenbei, die weit unbeliebter war als jene der Habsburger in ihren Ländern. Das arg reduzierte Ungarn nach dem Vertrag von Trianon 1919 und, nach kurzem Aufschwung im Schatten Hitlers, erneut 1945 an seinen Grenzen amputiert, besteht eindeutig nur noch aus einer Hauptstadt plus Provinz. Selbst im offiziellen Sprachgebrauch rangiert alles, was nicht Budapest heisst, in dieser abwertenden Vokabel. Provinz — das heisst Pusta und Zigeuner, Kolchos und Kleinstadt, das heisst vor allem aber niedrigerer Lebensstandard. Ueber 50 Prozent der ungarischen Industrie sind in und um Budapest konzentriert, der Smog über der Stadt sagt es dem Fremden auch ohne diese Kenntnis. Budapest legt erst zur Nacht ein farbenfreudiges Kleid aus Neon und Maximanteln, aus blitzneuen Fiat-Taxis und lockenden Hotelfassaden an. Tagsüber sind die grausamen Furchen und Schrunden der Verwitterung überdeutliche Zeichen der Vernachlässigung — Kehrseite der hektischen Industrialisierung, wie sie in allen sozialistischen Staaten dem Besucher sich präsentiert.

Budapest bietet nicht nur dem Fremden etwas

Das Defizit an Wohnungen in der Hauptstadt beträgt mehr als 100 000. Trotzdem drängen die Ungarn weiter nach Budapest hinein. Die Löhne in den Fabriken sind seit 2 Jahren sichtlich gestiegen, während die Preise relativ stabil blieben, das Nettoeinkommen wird durch die täglichen Ausgaben bei weitem nicht absorbiert und sucht sich in Autos, Fernsehapparaten, Wochenendhäusern und Reisen zu investieren. Die Reprivatisierung zahlreicher Handwerksbetriebe und Kleinhändler hat nicht nur schlagartig einen besseren Kundenservice auf die Beine gestellt, sondern die kleinen Unternehmer rasch zu vermögenden Leuten gemacht. Man spricht von etlichen Zehntausend Forint-Millionären, während man früher Gleiches nur von Funktionären zu sagen wusste. Budapest bietet aber auch mehr als 90 Prozent des kulturellen und intellektuellen Lebens des Landes an — um von dem viel und mit Recht gepriesenen Nachtleben hier einmal ganz zu schweigen. Familien mit einem Gesamteinkommen von 3000 bis 4000 Forint sind keine Seltenheit mehr. Erst jetzt werden die Mieten langsam angehoben, bisher brauchte man kaum 5 Prozent des Einkommens dafür. Es bleibt also, nochmals, eine reichliche Summe übrig, um zu leben und leben zu lassen. Selbst die Exilungarn, die nun mit westlichen Pässen das erstmalig wieder in Budapest waren, geben das unumwunden zu.

Ungarn gehört eindeutig zum Westen

Die Hellhörigkeit des Ungarn ist allerdings politisch ungebrochen, wenn das Gespräch auf die Besetzungsmacht kommt. Merkwürdigerweise aber werden deren Intentionen mit denen der eigenen Regierung selten identifiziert. Natürlich weiss man, dass Moskau am längeren Hebel sitzt, aber das Taktieren Kaders hat den Ungarn trotz der fremden Soldaten das Gefühl, im eigenen Haus selbständig zu schalten, suggeriert. Gleichzeitig war der Appell an den seit jeher starken Nationalismus der Ungarn nicht umsonst. Was Parteichef Gierek in Polen jetzt lautstark aufs Programm setzte, hat Kadar seit Jahren still realisiert und toleriert: die politische Abhängigkeit von Moskau paart sich mit ungarischem Nationalstolz und nicht zuletzt mit der unbedingten Zugehörigkeit zu westlicher Lebensart. In keiner europäischen Hauptstadt, ausser Paris selbst, wurde früher soviel französisch gesprochen. Selbst die jungen Leute von Budapest generieren sich nicht, öffentlich von ihren Damen mit Handkuss Abschied zu nehmen. Wien und Paris sind noch immer, in Mode, Benehmen und Kultur, das grosse Doppelgestirn, nach dem man sich orientiert. Die Zugehörigkeit Ungarns zum Westen behauptet auch der Zwängerei, wie man sie vor allem in der CSSR oft antrifft, wo man westliche Lebensart — oft zu hohen — Preis sein will, aber man es und weiss auch um den Preis, den westliche Lebensart erfordert.

Peter Rüd